

„Das Leben? Ein Traum.“ im Kammertheater Kleiner Bühnenboden

Im Traum das Erwachen erlernen

Von Wolfgang A. Müller

MÜNSTER. Wer oder was bestimmt den Verlauf des Lebens – die Sterne, die Gene, der freie Wille, göttlicher Plan oder Künstliche Intelligenz? Calderón de Barcas (1600-1681) Lehrstück über die Grenzen der Erkenntnis und die auf das Schicksal wirkenden Mächte ist ein philosophischer Brocken, an dem sich schon manche moderne Inszenierung verhothen hat. Im Kammertheater Kleiner Bühnenboden zeigt das „HollaDieWaldfee“-Theater, wie man ihn mit minimalem Aufwand und maximalem Witz federleicht ins Heute hievt.

Ein souveränes, emsiges Darsteller-Trio, ein Koffer mit einfachen Requisiten wie schnell überzustreifenden Roben, Pappkronen oder bunten Plastikschwertern, ein paar Prog-Rock-Schnipsel für musikalische Intermezzi: Das reicht Regisseur Jörg von Winterfeld, der aus dem barocken Versdrama eine waschechte Komödie mit Hang zum Slapstick destilliert hat. Deren Geschichte dreht sich um Sigismund (Ulrich Bärenfänger), den Sohn des Königs Basilius (Konrad Haller; so wie Johanna Kollet auch in weiteren Rollen), den dieser gleich nach seiner Geburt für tot erklärt hat, aber heimlich in einem Verlies aufwachsen ließ. Denn ein Horoskop behauptet, Sigismund würde ein tyrannischer Herrscher. Als der alte König seine



In „HollaDieWaldfee“-Theater wird vom Sigismund (Ulrich Bärenfänger, r.) vom triebgesteuerten Wüterich zum gütigen Menschen – Konrad Haller und Johanna Kollet helfen dabei.

Foto: Wolfgang A. Müller

Nachfolge regeln will, setzt er den ahnungslosen Sohn testweise ein. Tatsächlich entpuppt Sigismund sich als triebgesteuerter Wüterich, der mordet und vergewaltigt. Im Schlaf unschädlich gemacht und erneut eingekerkert, wird ihm gesagt, er habe alles nur geträumt. Schließlich erhält er eine neue Chance: Sich an die Taten in seinem „Traum“ erinnernd lernt er, sich gütlich

zu verhalten.

Ziemlich pffiffig ist nicht nur, wie Winterfeld seine Darsteller die Gravitas und das Pathos des Textes schwingvoll überdrehen lässt. Durch die bewusst fehlende Psychologisierung der Figuren agieren sie mitunter wie Hüllen mit eingebautem Plapperprogramm, Vorläufer der Androiden von „Westworld“. Die Realität aller ist nur scheinhaft und fernge-

steuert, eine – nach Barcas Lesart von Gott geträumte – Fiktion: Der König beginnt seine Monologe stammelnd, als sei er zuvor eingedöst; die „Meisterin der Verkleidung“ Rosaura scheint sich immer erst selbst vergewissern zu müssen, welche Person sie zu sein vorgibt.

Die Macht der Träume und die des Theaters als mit dem Publikum vereinbarter realer Ort der Fiktion und Fan-

tasie zeigen hier ihre schillernden Möglichkeiten. Als Bärenfänger Haller in einer Szene würgt und meuchelt, geschieht dies berührunglos und auf Abstand, mit einem sehenswerten Stunt: Coronaregelgerechtes Verhalten, à la Darth Vader.

■ Aufführungstermine: 29. November um 18 Uhr, 4. Dezember und 11. Dezember jeweils um 20 Uhr im Kleinen Bühnenboden. Karten gibt es online.